

GERGELY ROSTA

SÄKULARISIERUNG Ein Begriff der Vergangenheit?

TOMKA, M. (2011) *A vallás a modern világban: A szekularizáció értelmezése a szociológiában* (Budapest: SE EKK Mentálhigiéné Intézet & Párbeszéd (Dialógus) Alapítvány) 247 S., 23,5 cm, ISBN 978-963-9129-77-1, HUF 3.000.

Miklós Tomka war ohne Zweifel einer der bekanntesten Religionssoziologen in Mittel- und Osteuropa. Als junger Forscher gehörte er Anfang der 1970er Jahre im damaligen Ostblock zu den ersten, die mit soziologischen Mitteln die Situation und Entwicklung von Religiosität untersuchten. Schon in seinen frühen Werken ist die grundlegende Frage zu erkennen, die ihn während seiner gesamten wissenschaftlichen Laufbahn beschäftigt hat: Gibt es tatsächlich einen Säkularisierungsprozess, der als Folge der sozialen Modernisierung zwangsläufig, unaufhaltbar und unumkehrbar zum Bedeutungsverlust und letzten Endes zum Verschwinden von Religion und Religiosität führt? Seine Antwort auf diese Frage war von Anfang an ein eindeutiges Nein. Die theoretischen und empirischen Erkenntnisse zu diesem Thema hat er in unzähligen Publikationen präsentiert. Die hier zu besprechende Arbeit, die er 2008 ursprünglich als akademische Dissertation verfasst hat und die als Buch erst nach seinem unerwarteten Tod im Jahre 2010 herausgegeben werden konnte, kann man als Synthese der Ergebnisse seiner langjährigen Arbeit an der Säkularisierungstheorie – bzw. am Säkularisierungskonzept, wie Tomka immer nachdrücklich betonte – betrachten.

Zwar trägt nur ein Unterkapitel des vierten Abschnitts den Titel „Eine Kritik des Säkularisierungskonzepts“ („A szekularizációs koncepció kritikája“), Belege für die Unhaltbarkeit der Kerngedanken der Säkularisierungsthese durchziehen jedoch die gesamte Arbeit. Dabei argumentiert Tomka grundsätzlich aus drei unterschiedlichen Perspektiven, die auch die Grundlage für die Gliederung des Werks bilden.

Der erste Teil gibt vor allem eine *historische Übersicht* über die Prozesse, die oft als Säkularisierung bezeichnet werden. Ausgehend von der Schilderung bekannter historischer Prozesse der Neuzeit wie Industrialisierung, Urbanisierung, steigende soziale Mobilität, ein breiterer Zugang zu Bildung oder wachsende soziale Wohlfahrt, fährt Tomka mit der Darlegung des schwindenden kirchlichen Einflusses fort und weist sodann mehrere Phasen eines Rückgangs von kirchlicher Religiosität nach. Wie aber schon der Untertitel dieses Kapitels („Hányatlás és megújulás“ – „Niedergang und Erneuerung“) ankündigt, wird diese Beschreibung weiter ergänzt: In den nun folgenden Ausführungen wird zum einen erläutert, dass es in der Geschichte immer wieder Auf- und Abschwünge gab, die Entwicklung von Religiosität also keinesfalls linear, sondern eher in Wellen verläuft; zum anderen wird aber auch auf religiöse Erneuerungstendenzen sowie den Gestaltwandel von einer kirchlich

definierten zu einer individualisierten Form von Religiosität hingewiesen. Im letzten Unterkapitel des ersten Teils behandelt der Autor relativ knapp die Frage, wie stark die theoretische Interpretation historischer Entwicklungen von Religion vom jeweils zugrunde gelegten Religionsbegriff abhängt. Dieser Aspekt stellt eines der wichtigsten Elemente seiner Kritik am Säkularisierungskonzept dar.

Der zweite Teil betrachtet die Säkularisierungsdebatte aus einer *sozialwissenschaftlichen Perspektive*. Der grundlegende Unterschied zum deskriptiven historischen Ansatz ist der erklärende Anspruch der Sozialwissenschaften – vor allem der Soziologie –, die einen kausalen Zusammenhang zwischen Modernisierung und Säkularisierung annehmen. Gerade diese Annahme steht im Mittelpunkt der Kritik von Tomka.

Nach einem kurzen Ausblick auf die Interpretation von Säkularisierung in den Rechts- und Geschichtswissenschaften sowie in der Alltagssprache werden im zweiten Teil vorwiegend soziologische Aspekte wie die Rolle der Rationalisierung, der sozialen Differenzierung oder der unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen und Dimensionen und deren Relationen zueinander diskutiert. Dieser Teil liefert eine sehr umfassende Übersicht über die unterschiedlichen Positionen der Vertreter der Säkularisierungsthese. Diese Positionen werden aber gleichzeitig immer wieder durch historische, empirische oder theoretische Einwände relativiert oder widerlegt, sodass die Darstellung der sozialwissenschaftlichen Säkularisierungsdebatte insgesamt sehr kritisch ausfällt. Schon in der Einleitung des Kapitels verdeutlicht Tomka, dass er Säkularisierung bestenfalls als Konzept, keineswegs aber als Theorie betrachtet, da es keinen wissenschaftlichen Konsens über den Inhalt und den Ablauf von Säkularisierung gibt und selbst die Vertreter der „Säkularisierungstheorie“ explizit erklären, dass eine Theorie der Säkularisierung, die den strengen, logischen Regeln der Sozialwissenschaften entspricht, gar nicht existiert.

Im dritten Teil seiner Arbeit versucht Tomka die Anwendbarkeit des aus der abendländisch-christlichen Tradition entstammenden Konzepts der Säkularisierung *in nichteuropäischen Kulturen* zu überprüfen. Es mag wohl wenig überraschend sein, dass er in keiner der vier untersuchten Kulturregionen (Islam, Indien, China und Japan) überzeugende Beweise für die Plausibilität des Konzepts findet. Unterschiede zur westlichen Welt im Religionsverständnis, in den Organisationsformen der institutionalisierten Religion, im Verhältnis von Staat und Religion und in den Modernisierungsprozessen sowie empirische Befunde über den religiösen Wandel sind die wichtigsten Argumente für die Ablehnung des Säkularisierungskonzepts als Beschreibungs- und Erklärungsansatz in nichtchristlichen Kulturen. In einem weiteren Unterkapitel geht Tomka der Frage nach, wie die Globalisierung die Position von Religion weltweit beeinflusst. Seinem Fazit nach gibt es keinen Hinweis auf eine nachlassende Bedeutung, viel mehr auf eine Aufwertung von Religion als Konfliktquelle und politischer Faktor.

Der vierte Teil bietet zuerst eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte von Tomkas Säkularisierungskritik, gefolgt von einem relativ kurzen Ausblick auf vier alternative Erklärungsansätze. Die zwanzigseitige, systematisch in Tabellenform

dargestellte Sammlung von Kritikpunkten kann auch als Auszug der Kerngedanken der gesamten Arbeit aufgefasst werden. Aus den vielen Einwänden, die insgesamt zur vollständigen Ablehnung des Säkularisierungskonzepts führen, möchte ich nur die beiden hervorheben, die Tomka selbst für die wichtigsten hält. Einerseits schließt das Konzept die Möglichkeit der Selbsttransformation des religiösen Systems aus. Würde man Religion als ein soziales Subsystem auffassen, das von historischen Umständen bestimmte Bedürfnisse befriedigt, so könnte man statt von Säkularisierung als Niedergang der Religion von einer Transformierung der Religion der Traditionen zu einer Religion der Moderne sprechen. Andererseits ist es laut Tomka noch problematischer, dass das Säkularisierungskonzept im kausalen Zusammenhang von Modernisierung (oder im breiteren Sinne von sozialem Wandel) und Religion letztere ausschließlich als abhängige Variable betrachtet. Hingegen ist Religion, so Tomka, als bedürfnisschaffender, zielsetzender und sozialkritischer Akteur selbst Mitgestalter von sozialen Prozessen. Es ist durchaus möglich, dass eine bestimmte Religion diese Funktionen nicht mehr erfüllen kann, was aber nicht unbedingt auf externe Ursachen zurückzuführen ist, sondern oft auch mit internen Fehlentwicklungen erklärt werden könnte.

Als Alternative bietet Tomka vier Ansätze an, ohne sich dabei für einen einzelnen explizit zu entscheiden. Da es nicht zur eigentlichen Zielsetzung der Arbeit gehörte, nach der Widerlegung der Säkularisierungsthese eine ebenso ausführlich elaborierte alternative Erklärung religiöser Wandlungsprozesse zu entwickeln, werden diese Ansätze nur skizzenhaft dargelegt. Die erste Alternative ist die *Institutionentheorie*, die zum besseren Verständnis von religiösen Institutionalisierungsprozessen und Lebenszyklen religiöser Organisationen beitragen könnte. Eine zweite Möglichkeit stellt die *religiöse Markttheorie* dar. Dieser in der Rational-Choice-Theorie wurzelnde Ansatz geht von einer konstanten religiösen Nachfrage aus, deren Befriedigungsgrad besonders von der Freiheit des Wettbewerbs am religiösen Markt abhängt. Eine dritte Alternative bietet nach Tomka die *Individualisierungstheorie*, die den Rückgang der kirchlichen Religiosität nicht als Niedergang von Religiosität schlechthin, sondern als Formwechsel zu einer weniger institutionsgebundenen, persönlichen Religiosität versteht. Der vierte Ansatz ist das *Konzept der Öffentlichen Religion* von Casanova. Dieser beobachtet seit Anfang der 1980er Jahre eine Deprivatisierung von Religion, da Religion und Religiosität wieder an politischer und öffentlicher Bedeutung gewinnen. Laut Casanova ist Säkularisierung eine mögliche, aber keinesfalls notwendige Folge der Modernisierung. Stattdessen ist die Entwicklung bedingt durch eine starke Allianz und gegenseitige Abhängigkeit von Kirche und Staat: Religiöse Institutionen, die ihre Selbstständigkeit bewahren konnten, haben bessere Chancen, unter Bedingungen der Modernität effektiv eine öffentliche Rolle zu spielen.

Im fünften und letzten Teil („Tanulságok“ – „Lehren“) fasst Tomka erneut in knapper Form die wichtigsten Aussagen seiner Arbeit in zehn Punkten zusammen. In den letzten Sätzen der Arbeit verdeutlicht er dabei aufs Neue, in welchem Sinne er den Begriff „Säkularisierung“ akzeptieren kann (zur Beschreibung bestimmter

historischer Prozesse) und in welchem nicht (als allgemeingültiger kausaler Zusammenhang und Prädiktion).

Das letzte in ungarischer Sprache herausgegebene Buch von Miklós Tomka stellt vor allem durch seine systematisch elaborierte Kritik einen fundamentalen Beitrag zur Säkularisierungsdebatte dar. Sein sehr eindeutiger Standpunkt wird weiteren Diskussionen sicherlich ausreichend Stoff bieten. Bedauerlicherweise kann der Autor selbst diese Diskussionen mit seinen umfassenden Kenntnissen über das Thema nicht mehr bereichern.